

Duden Institute
für Lerntherapie



Newsletter 3/2018

Inklusiver Deutschunterricht und integrative Lerntherapie

Liebe Leserinnen und Leser,

ein inklusiver Deutschunterricht sollte den Bedürfnissen aller Schülerinnen und Schüler gerecht werden: Kindern mit unterschiedlichen Begabungen, verschiedenen kulturellen und sprachlichen Hintergründen, schneller oder langsam lernende Kinder. Wie kann dies gelingen? Unser aktueller Newsletter geht der Frage nach und stellt konkrete Beispiele aus der Praxis sowie weiterführende Fachliteratur vor.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Dr. Andrea Schulz

Leiterin des Systems der Duden Institute für Lerntherapie

Inhalt

S. 2 „JEDES KIND KANN LESEN UND SCHREIBEN LERNEN!“

Dr. Astrid Schröder berichtet von ihren Erfahrungen aus einem Fortbildungsprojekt an einer Berliner Grundschule.

S. 4 „DIE FÖRDERUNG DER SCHRIFTSPRACHKOMPETENZ IST EINE GESAMTGESELLSCHAFTLICHE AUFGABE.“

Im Interview berichtet Prof. Renate Valtin anhand von konkreten Praxisbeispielen, wie Lese- und Schreibkompetenzen innerhalb und außerhalb des Deutschunterrichts gefördert werden können.

S. 6 BUCHTIPP: DEUTSCHUNTERRICHT IN DER INKLUSIVEN GRUNDSCHULE

Wie kann ein inklusiver Deutschunterricht gestaltet werden? Dieses Buch regt mit anschaulichen Beispielen zur Umsetzung in die Praxis an.

S. 7 LEGAKIDS-APP „WORTRÄUBER“

„Welches Wort steht dort wohl geschrieben?“ Das Lese- und Schreibspiel „Worträuber“ von LegaKids steht jetzt auch als App zur Verfügung. Wir haben sie getestet.

„Jedes Kind kann lesen und schreiben lernen!“

Erfahrungen aus einem einjährigen Fortbildungsprojekt an einer Berliner Grundschule

von Dr. Astrid Schröder, Leiterin des Fachbereichs Deutsch der Duden Institute für Lerntherapie

Es ist Mittwochmorgen in einer 1. Klasse einer Berliner Grundschule. Felix und Tarek sitzen gemeinsam an einem Tisch, vor sich eine Kiste mit Holzwürfeln. Sie haben die Aufgabe erhalten, einen vorgesprochenen Satz mit Würfeln zu legen, wobei jedes Wort durch jeweils einen Würfel symbolisiert wird. Felix wiederholt den Satz der Lehrerin „Die Tomate ist rot“ und greift nach vier Holzwürfeln, die er vor sich auf den Tisch legt. Tarek spricht den Satz noch einmal nach und betont dabei jede einzelne Silbe: „Die To-ma-te ist rot.“ Er entscheidet: „Wir brauchen noch mehr Würfel! Hör mal, To-ma-te, das sind doch drei Wörter!“ Felix wiederum ist der Meinung: „Nein, das sind Silben, keine Wörter. Guck mal, „ma“ oder „to“, das ist doch kein Wort!“

SCHULPROJEKTE DER DUDEN INSTITUTE FÜR LERNTHERAPIE

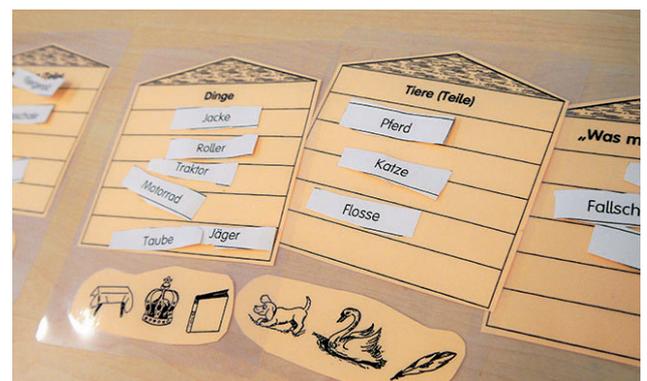
Diese Szene hat sich so oder ähnlich im Schulprojekt „Jedes Kind kann lesen und schreiben lernen!“ ereignet, das von den Duden Instituten für Lerntherapie über einen Zeitraum von einem Jahr an einer Berliner Grundschule durchgeführt wurde. In den 25 Jahren des Bestehens der Duden Institute wurden bereits verschiedene Schulprojekte unterschiedlichen Umfangs innerhalb Deutschlands erprobt (vgl. auch Huck und Schulz, 2017). Das Projekt „Jedes Kind kann lesen und schreiben lernen!“ knüpft dabei an die positiven Erfahrungen einer jahrelangen Zusammenarbeit zwischen den Duden Instituten für Lerntherapie und Berliner Grundschulen im Fach Mathematik an. Die Erkenntnisse aus der Lerntherapie wurden genutzt, um im regelmäßigen Austausch mit den Lehrkräften vor Ort Methoden und Materialien für den Schulunterricht zu entwickeln. Sie sollen den Lese- und Schreiberwerb möglichst optimal unterstützen, die Schülerinnen und Schüler zum Reflektieren anregen und den Erwerb von Einsichten in den Aufbau und die Funktion der Schriftsprache ermöglichen.

NUTZEN DER ERFAHRUNGEN AUS DER LERNTHERAPIE

Im Rahmen des Schulprojekts wurden in der einmal im Monat stattfindenden Fortbildungsveranstaltung Unterrichtssequenzen für den Einsatz in der Schulanfangsphase bereitgestellt und erprobt. Für die Einheiten wurden Übungen, die sich beim Aufbau grundlegender Inhalte in der Lerntherapie bewährt haben, so aufgearbeitet, dass sie an den individuellen Entwicklungsstand angepasst und in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit im Unterricht durchgeführt werden konnten. Folgende Unterrichtssequenzen wurden für das Schulprojekt

„Jedes Kind kann Lesen und Schreiben lernen!“ entwickelt:

1. Erkennen von Wortgrenzen
2. Gliedern von Wörtern in Silben
3. Jede Silbe hat einen Selbstlaut
4. Lesen: silbenweises Lesen von Wörtern
5. Schreiben von lauttreuen Wörtern
6. Unterscheiden von ähnlichen Lauten
7. Großschreibung von Nomen
8. Lesen: Wörter „auf einen Blick“ erkennen
9. Häufig vorkommende Wörter schreiben
10. Techniken zur Selbstkontrolle



ZUSAMMENARBEIT IM MULTIPROFESSIONELLEN TEAM

Für die Durchführung des Projekts wurde eine Kombination aus Hospitation und Fortbildungseinheit mit Workshopcharakter gewählt. Durch die kontinuierliche Zusammenarbeit konnten die Lehrkräfte dabei ihre Kenntnisse zur Methodik und Didaktik vertiefen und wichtige Meilensteine der Entwicklung für jedes einzelne Kind in den Blick nehmen. „Das schrittweise Arbeiten mit dem Material unterstützt mich dabei, den Lernprozess zu verstehen und zu sehen, was den Kindern Schwierigkeiten bereitet“, so fasste es eine Teilnehmerin des Projekts zusammen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt war die Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team: Durch die regelmäßig stattfindenden Hospitationen entstand ein vertiefter fachlicher Austausch zwischen Lerntherapeuten und Lehrkräften sowie zwischen den Lehrkräften untereinander. Erfahrungen und Beobachtungen wurden aus allen beteiligten Klassen zusammengeführt und Schwierigkeiten, die bei einzelnen Kindern beobachtet wurden, konnten gemeinsam reflektiert werden.

Die Evaluation des Projekts zeigte: Die weit überwiegende Zahl der beteiligten Lehrkräfte empfanden die Materialien und Übungssequenzen als äußerst hilfreich. Darüber hinaus erkannten sie deutliche Fortschritte bei den Kindern mit den größten Schwierigkeiten. Zu den wichtigsten Bedingungen für das Gelingen des Schulprojekts gehörten:

- ▶ die Verbindlichkeit der Zusammenarbeit über einen längeren Zeitraum und damit die Konzentration auf nachhaltige Erfolge in den wichtigsten Entwicklungsbereichen,
- ▶ eine optimistische Grundhaltung zur Entwicklung der Kinder sowie
- ▶ ein wertschätzender Umgang miteinander und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe.

Die Erfahrungen aus den Schulprojekten zeigen: Durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Lerntherapeuten kann es gelingen, besondere Lernschwierigkeiten von Kindern rechtzeitig zu erkennen, zu verhindern und so frühzeitig passende Fördermaßnahmen einzuleiten.

Literatur

Huck, L. & Schulz, A. (2017). *Lerntherapie und inklusive Schule*. Berlin: Dudenverlag.

Schulz, A., & Schröder, A. (2017). „Jedes Kind kann lesen, schreiben und rechnen lernen! Erfahrungsbericht aus einem Fortbildungs- und Coachingprojekt in der Grundschule“, in: Huck, L. & Schulz, A. (Hg), *Lerntherapie und inklusive Schule* (291-304). Berlin: Dudenverlag.



Dr. phil. Astrid Schröder ist Diplom-Patholinguistin und war mehrere Jahre in der Forschung und Lehre an der Universität Potsdam tätig. Seit 2015 leitet sie bei den Duden Instituten für Lerntherapie den Fachbereich Lese-Rechtschreib-Schwäche/Deutsch.

„Die Förderung der Schriftsprachkompetenz ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe“

Interview mit Frau Prof. Renate Valtin zu Beispielen „guter Praxis“ zur Förderung der Lese- und Schreibkompetenzen innerhalb und außerhalb des Deutschunterrichts

Frau Prof. Valtin, Sie waren zwei Jahre lang Leiterin des Teams „Kinder“ im europäischen Netzwerk ELINET (European Literacy Policy Network). Was genau verbirgt sich hinter dieser Initiative und welche Schwerpunkte legten Sie bei Ihrer Arbeit?

Valtin: Das Europäische Netzwerk wurde von der EU mit 3 Millionen Euro finanziert. Ziel war, Aktionspläne zu entwickeln und Maßnahmen zu beschreiben, die geeignet sind, die große Anzahl der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen in Europa, die keine ausreichende Schriftsprachkompetenz aufweisen, zu verringern. Die Laufzeit des Projekts betrug zwei Jahre, von 2014 bis 2016.

In unserem Team haben wir für dreißig Länder Berichte über den Leistungsstand im Lesen und über ihre bildungspolitischen Maßnahmen erstellt – für Deutschland sind es über hundert Seiten geworden. Wir haben einen Referenzrahmen für gute Praxis entwickelt, Beispiele guter Praxis gesammelt sowie eine Europäische Erklärung des Grundrechts auf Lese- und Schreibkompetenz („Literacy“) verfasst. Auf der Netzseite von ELINET sind alle unsere Arbeitsergebnisse abrufbar (<http://www.eli-net.eu/>).

Wie sieht denn eine gelungene Leseförderung nach dem ELINET-Konzept aus?

Valtin: Basierend auf der Arbeit der High Level Group of Experts on Literacy, einer Sachverständigengruppe, die von der EU einberufen worden war und der ich auch angehören durfte, betrachten wir die Förderung von Schriftsprachkompetenz als gesamtgesellschaftliche Aufgabe, an der viele Personen und Institutionen beteiligt sind. Schulische Maßnahmen sind wichtig, aber nur ein Teil der Lösung. Die in Deutschland herrschende Sprachregelung „Es kommt auf den guten Unterricht an“ wird dem Problem nicht gerecht, sondern schiebt die Verantwortung auf die Lehrkräfte. Für die Förderung der Lesekompetenz sind drei umfassende Handlungsfelder zu berücksichtigen:

a. Schaffung einer schriftreichen Umgebung, z. B. durch Vorlesen im Elternhaus, das Angebot von kostenlosen Bibliotheken,

b. die Verbesserung des Unterrichts und
c. Maßnahmen zur Ermöglichung von Partizipation, Inklusion und Chancengerechtigkeit.

Welche Beispiele guter Praxis haben Sie in Deutschland gefunden?

Valtin: Im Bereich der frühkindlichen Bildung gibt es in Hamburg das Projekt „Family Literacy“, das Eltern die enorme Bedeutung des Vorlesens verdeutlicht. Auch das Projekt „Mein Papa liest vor“, das eine stärkere Beteiligung der Väter als Lesemodell vorsieht, verdient ein Lob. In Baden-Württemberg gibt es obligatorische Sprachstandserhebungen mit anschließender Förderung, sofern ein Bedarf besteht. Das Frankfurter Kita-Programm zielt darauf, durch Schaffung einer schriftreichen Umgebung Kinder zum Lesen und Schreibenlernen in der Schule zu motivieren. Derartige ganzheitliche Programme sind eine klare Absage an isolierte Trainingsprogramme, wie sie derzeit in einigen Bundesländern verbreitet sind. Das Hamburger Sprachförderkonzept beinhaltet, dass alle Kinder am Ende des Schuljahrs an Tests teilnehmen und eine obligatorische Förderung erhalten, wenn sie bestimmte Werte nicht erreichen. Derartige Maßnahmen sind dringend notwendig, da in Deutschland nur jedes dritte lese-schwache Kind eine besondere schulische Förderung erhält, wie es die neuen Ergebnisse von IGLU, der Internationalen Grundschul-Lese-Untersuchung, belegen.

In deutschen Schulen arbeiten immer häufiger multi-professionelle Teams aus unterschiedlichen Fachrichtungen zusammen, um Kindern mit Schwierigkeiten beim Lese- und Rechtschreiberwerb zielgerichtet helfen zu können. Gibt es diese Entwicklung auch in den europäischen Nachbarländern?

Valtin: In erfolgreichen Ländern stehen Fachspezialisten (z. B. Leseexperten, Sprachtherapeuten, Beratungslehrer) zur Verfügung mit dem Ziel, die individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen. Deutschland hat hier EU-weit die ungünstigsten Verhältnisse: Für 84 % der Schülerinnen und Schüler (2011 waren es noch 78 %) stehen keine Fachspezialisten im Leseunterricht zur Verfügung.

Wenn Sie eine Vision für einen gelungenen inklusiven Deutschunterricht im Jahr 2025 in Deutschland entwickeln dürften – wie sähe dieser Unterricht aus?

Valtin: Ein gelungener inklusiver Deutschunterricht sollte meiner Meinung nach die folgenden Aspekte abdecken:

- ▶ Die Kinder lernen mit der analytisch-synthetischen Methode lesen und werden gleichzeitig zum freien Schreiben ermuntert. Bei dieser Methode lernen sie zunächst einfache Wörter, die in ihre Laute bzw. Buchstaben zerlegt (analysiert) werden. Aus den Buchstaben lesen (synthetisieren) die Kinder dann neue Wörter, wobei der Wortschatz systematisch aufgebaut wird. (Diese Methode wurde übrigens in der DDR entwickelt, die ersten Wörter waren OMA und OPA.)
- ▶ Die Lehrkräfte verfügen über Kenntnisse und Methoden, um den Lernstand der Kinder festzustellen und ihnen passende Lernaufgaben zu bieten. Eine Etikettierung nach Störung oder Legasthenie wird vermieden.
- ▶ Jedes Kind wird sofort gefördert, wenn es Schwierigkeiten aufweist, wobei Klassenlehrer/-innen Unterstützung durch Leseexpertinnen und -experten erhalten.
- ▶ Sobald die Kinder die basale Lesefertigkeit beherrschen, lernen sie anspruchsvolle Lesestrategien, also Methoden der Texterschließung und -verarbeitung.
- ▶ Die Lesemotivation wird durch freie Lesezeiten, kooperatives Lernen, Anknüpfen an individuelle Interessen sowie Bereitstellung vielseitiger, auch digitaler Leseangebote gefördert.
- ▶ In der Klasse und der Schule herrscht ein respektvoller Umgangston.

Frau Prof. Valtin, wir danken Ihnen für das Gespräch.



Prof. Renate Valtin ist Erziehungswissenschaftlerin im Bereich Grundschulpädagogik und Autorin zahlreicher Veröffentlichungen zum Thema Schriftspracherwerb. Zu ihren Hauptwerken zählt das Valtin'sche Stufenmodell, das den Schriftspracherwerb als Entwicklungsprozess darstellt.

Buchtipp:

Deutschunterricht in der inklusiven Grundschule

Rezension von Dr. Astrid Schröder, Leiterin des Fachbereichs Deutsch der Duden Institute für Lerntherapie



Dieses Buch des Autorenteam um Michael Ritter, Professor für Grundschuldidaktik Deutsch/Ästhetische Bildung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, verknüpft eine intensive fachdidaktische Diskussion zur Ausgestaltung eines inklusiven Deutschunterrichts mit konkreten Beispielen und Anregungen zur Umsetzung in die Unterrichtspraxis.

Im ersten Teil der Publikation geben die Autoren eine theoretische Einführung aus Sicht der inklusiven Pädagogik und der Deutschdidaktik. Im zweiten Teil, dem eigentlichen Hauptteil, werden dann in insgesamt neun Kapiteln **konkrete Unterrichtsszenarien** dargestellt und mit zahlreichen Beispielen illustriert. Der Schwerpunkt liegt dabei bewusst nicht auf Aufgaben zum Erwerb spezifischer Teilkompetenzen z. B. der Entwicklung der Handschrift oder des Rechtschreibens. Aufgrund der stark entwicklungsorientierten Förderung seien hier methodische Formate wie die individuelle Freiarbeit oder eine Förderung in Kleingruppen besonders gut geeignet.

Vor dem Hintergrund des **Gedankens der Inklusion** stellen die Autoren vielmehr das **Prinzip der Gemeinsamkeit im Unterricht** in den Bereichen **sprachliches und literarisches Lernen** in den Mittelpunkt des Buches. Beschrieben werden zahlreiche Lerngelegenheiten, die ausgehend von einer **Situation des gemeinsamen Handelns** (z. B. das gemeinsame Betrachten eines anspruchsvollen Bilderbuchs) vielfältige Möglichkeiten der Bearbeitung (z. B. Zeichnen, Erzählen oder Schreiben) von den einzelnen Schülern ermöglichen. Beschrieben wird eine Unterrichtskultur, die von Anfang an eine Anwendung der Lese- und Schreibfähigkeiten in der alltäglichen Unterrichtspraxis ermöglicht.

In Bezug auf die (Recht-)Schreibentwicklung besteht das Ziel, dass alle Kinder von Anfang an das (Recht-)Schreiben als eine

Möglichkeit des persönlichen Ausdrucks erleben und sich dabei stets als kompetent in dieser Fähigkeit wahrnehmen. Hier wird auch häufig noch die vorhandene Barriere des inklusiven Deutschunterrichts, nämlich meist noch stark an der Schriftsprache orientierte Beurteilungskriterien thematisiert. Die Autoren treten dafür ein, dass es in Zukunft notwendig sein wird, ein **neues Verständnis von entwicklungsorientierten Beurteilungen** zu finden (indem bei Kindern mit Schwierigkeiten in der Rechtschreibung z. B. ein Erzähltext auf der Grundlage der mündlichen Erzählung bewertet wird).

Die vielen **schriftlichen und mündlichen Textproben der Kinder** und **Beispiele aus dem konkreten Unterrichtsgeschehen** zeigen eindrucksvoll und anschaulich, wie vielfältig die einzelnen Unterrichtsangebote umgesetzt werden können. Die **Fragen und Impulse zur Weiterarbeit** regen ebenso wie die zahlreichen **Literaturtipps** am Ende eines jeden Kapitels zur Umsetzung in die Praxis an.

Naug, N., Ritter, A., Ritter, M., Zielinski, S. (2016). *Deutschunterricht in der inklusiven Grundschule. Perspektiven und Beispiele*. Weinheim und Basel: Beltz.

ISBN: 978-3-407-25744-4

Legakids-App „Worträuber“

Rezension von Dr. Astrid Schröder, Leiterin des Fachbereichs Deutsch der Duden Institute für Lerntherapie

Die LegaKids-Stiftung stellt auf ihrer Homepage zahlreiche Online-Spiele zur Lese- und Rechtschreibförderung zur Verfügung. Das Spiel „Worträuber“ steht jetzt auch als App zur Verfügung:

„Welches Wort steht dort wohl geschrieben?“ Bei diesem Lese- und Schreibspiel müssen nach dem „Galgenmännchenprinzip“ einzelne Wörter erraten werden. Das Rechtschreibmonster Lurs verrät zuerst nur die Anzahl der einzelnen Buchstaben. Nun muss nachgedacht werden: Welche Buchstaben könnten in dem gesuchten Wort vorkommen?

Die nach Silben eingefärbten Buchstabenfelder geben eine erste Orientierung. Durch das Eintippen von Buchstaben auf einer Tastatur kann dann das Wort nach und nach erraten werden. Doch aufgepasst: Werden zu viele falsche Buchstaben eingegeben, wird das Wort vom Rechtschreibmonster Lurs verschluckt und man erhält keinen Punkt. Deshalb empfiehlt es sich, z. B. zuerst die Selbstlaute in die Silbenfelder einzugeben und danach besonders häufig vorkommende Konsonanten oder typische Endungen.

Auf diese Weise regt das Spiel zum Nachdenken über Wortstrukturen an. Einige Kinder benötigen dabei möglicherweise etwas Hilfe, da innerhalb eines Spiels sehr unterschiedliche Wörter (z. B. Hase, Vergangenheit, Haare) gesucht werden.

Wer es schafft, dem Rechtschreibmonster Lurs das Wort durch geschicktes Nachdenken wegzuschnappen, wird mit Punkten belohnt. Nach fünf Minuten werden die Punkte gezählt und wer möchte, kann seinen Punktestand in eine Bestenliste eintragen. Das fördert die Motivation und macht Lust auf eine neue Runde: Beim nächsten Mal schaffe ich noch ein Wort mehr ...



- ▶ Im App Store und Google Play Store für einmalig 3,49 Euro (keine InApp-Käufe) erhältlich
- ▶ Geeignet für alle großen und kleinen Spieler ab etwa 8 Jahren.

Impressum

HERAUSGEBER:

Duden Institute für Lerntherapie

Zentrale

Bouchéstraße 12 // Haus 11

12435 Berlin

Telefon: 030 2354 4150

E-Mail: zentrale@duden-institute.de

www.duden-institute.de

www.facebook.com/dudeninstitute